

Eine Gefahr für die Deiche

Matthias Beiber erklärt, warum Nutrias im Gebiet der Samtgemeinde Hoya bejagt werden

VON MALA HARRIES

Samtgemeinde – Sie sehen ja ganz putzig aus mit ihrem dicken Pelz und den kleinen Pfoten. Wer nur einen kurzen Blick auf die Tiere erhaschen kann, verwechselt sie zudem oftmals mit dem europäischen Biber. Doch die Rede ist von Nutrias, die auch in der Samtgemeinde Grafenschaft Hoya verbreitet sind und dort für allerhand Probleme sorgen. So niedlich sie auch aussehen mögen, so gefährlich sind sie beispielsweise für die Deiche, die die Menschen vor Hochwasser schützen sollen.

Ganz besonders treiben die Nager ihr Unwesen im Bereich des Bucker Mühlbachs, wo sich der Hauptdeich befindet. Ein Leser beobachtete außerdem in Hoyerhagen am Meliorationskanal ein Nutria, und auch auf der Scheibenwiese in Hoya sind einige von ihnen anzutreffen. In den vergangenen Jahren richteten sich die Tiere auch schon einmal im Klärwerk sowie am Ziegeleisee in Hoya ein, konnten aber wieder verdrängt werden, weiß Nutriajäger und Jagdaufseher Matthias Beiber aus Hämelhausen, der seit Mitte 2019 den Landkreis Nienburg in allen Fragen rund um die pelzigen Wesen betreut.

„Die ‚Autobahn‘ für die Nutrias ist die Weser. Von dort aus verteilen sie sich“, erklärt der Experte. Der Strom mit den angrenzenden Bächen, ehemaligen Kiesteichen und nahen Feuchtbiotopen sei ein ideales Verbreitungsgebiet der Nager, die hier nicht heimisch sind. Der Lebensraum sei nahezu perfekt für die Tiere, die auch als Sumpfbiber bekannt sind.

Das Problem: Nutrias graben rund sechs bis acht Meter tiefe und lange Bauten in Uferböschungen und Deiche, wodurch sie diese unterhöhlen und wasserbauliche Schäden anrichten. Gerade bei Hochwasser können diese volllaufen, und schlimmstenfalls kann dadurch ein Deich sogar einbrechen. „Nicht zu vergessen sind die großen Mengen an Wasserpflanzen und Muscheln, die die Nutrias vernichten. Damit schaden sie extrem der Biodiversität in Flüssen und Biotopen und führen zu einem Rückgang



Diese Nutria hat ein Leser mit seiner Kamera am Kanal in Hoyerhagen aufgenommen.

FOTO: H. KIRSCHNER

Verwechslungsgefahr

Biber oder Nutria?

Biber und Nutrias sehen sich ähnlich, besonders, wenn man nur einen kurzen Blick auf die pelzigen Wesen erhaschen kann. Beide gehören zwar zur Ordnung der Nagetiere, unterscheiden sich jedoch schon allein in ihrer Größe. Der Biber ist mit rund einem Meter nämlich viel größer als die Nutria (65 Zentimeter). Ihn erkennt man zudem gut an seiner platten, schwarzen Schwanzkelle. Nutrias haben eher einen drehrunden, schwarzen Schwanz. Zudem verfügen sie über hervorstechende, sichtbare Ohren und weiße Barthaare, ihr Rücken ist meistens beim Schwimmen sichtbar, bei Bibern nicht, schreibt der Naturschutzbund Deutschland (Nabu) auf seiner Webseite. Ursprünglich stammt die Nutria aus Südamerika, der Biber hingegen ist ein Europäer.



Intelligente Fallen: Einige Exemplare sind mit Meldeystemen ausgestattet, die den Jäger informieren, sobald sich ein Tier darin befindet.

FOTO: MATTHIAS BEIBER

heimischer Tier- und Pflanzenarten“, erläutert Matthias Beiber. Darüber hinaus haben auch die Landwirte mit den pelzigen Wesen zu kämpfen. Denn Nutrias frissen liebend gern die Feldfrüchte auf ihren Flächen.

Ein Exemplar kann Schäden größerer Ausmaße stiftet zwar nicht verursachen, aber von einem einzigen ist auch nicht die Rede. „Dreimal im

schnelle Verbreitung sogar noch fördern. Hinzu kommt, dass Nutrias hierzulande keine natürlichen Feinde haben.

Um den Anstieg der Population zu unterbinden und die Deiche und Böschungen sowie die landwirtschaftlichen Flächen und die Biodiversität in der Samtgemeinde Grafenschaft Hoya zu schützen, werden die Tiere bejagt. Dafür haben die Unterhaltungsver-

fort auf seinem Smartphone informieren würden, wenn sich ein Tier darin befindet. „Die Wildtiere werden lebend gefangen und können entsprechend beurteilt werden. So können Fehlfänge vermieden und Tiere mit Schonzeit wiederum sofort freigelassen werden“, erklärt der Experte das Verfahren und weist darauf hin, dass es sich dabei um einen tierschutzgerechten Fang handelt. Solche Fallen wurden übrigens auch im Bereich des Bucker Mühlbaches aufgestellt. Am Kanal in Hoyerhagen gestaltete sich dies aufgrund der steilen Lage jedoch schwierig, berichtet der Jäger.

Nutrias dürfen aufgrund ihrer starken Verbreitung auch während der Brut- und Setzzeit gefangen und erlegt werden, weiß Klaus Twietmeyer aus Mehringen, der Leiter des Hegerings IX. Dieses Jagdgebiet erstreckt sich von Warpe über Helzendorf bis hin nach Magelsen, Eitzendorf sowie Eystrup und Hoyerhagen und umfasst damit knapp das gesamte Samtgemeindegebiet.

Im Jahr 2020/2021 haben die Jäger 1023 Nutrias im Kreisgebiet gefangen – ein bisheriger Höhepunkt. An den vergleichsweise geringen Zahlen aus den Vorjahren (2017/2018: 94 Tiere; 2018/2019: 334) könne man erkennen, wie rasant sich die Population ausgebreitet habe, findet Beiber. Von den aktuell gefangenen Tieren habe allein der Hegering IX in seinem Jagdgebiet 360 Tiere erlegt.

Trotz intensiver Bejagung sei nach heutigem Stand aber davon auszugehen, dass Nutrias auch in den kommenden Jahren allen Beteiligten viel abverlangen werden, meint Matthias Beiber und fügt hinzu: „Wir werden die Tiere nicht mehr los, wir können nur versuchen, die wichtigen Bereichen, wie die Deiche, vor ihnen zu schützen.“

Schützen sollten übrigens auch Hundehalter ihre Fellnasen. Denn gerade wenn ein Vierbeiner während eines Spazierganges in Gewässernähe herumstreunt, kann es schnell zu einer Begegnung mit einer Nutria kommen. „Und wenn die einmal zubeißt, lässt sie nicht wieder los“, warnt Matthias Beiber.